

EuroJournal

Mühlviertel - Böhmerwald



Die Römerstraße - Endpunkt eines Weltreiches

Grenzgeschichten

Der bayerisch-österreichische Schmugglerweg

Ein alter Grenzstein in Türkstetten

Grenzgänge

Einen Nachbarn sollte man leicht erreichen können. Dort, wo der Eiserne Vorhang Jahrzehnte die Menschen voneinander trennte, ist die Durchlässigkeit der Grenze noch immer nicht vollständig: im Bezirk Rohrbach strebt das Land Oberösterreich die rasche Öffnung zweier neuer Grenzübergänge an, und zwar in Schöneben und Diendorf. Keinesfalls soll damit eine neue Transitstrecke geschaffen werden, es ist lediglich an eine kleinräumige Verbindung gedacht, die Tagesausflüge in die Region erleichtert.

In der Grenzregion Böhmerwald ist der Tourismus zu einem entscheidenden Wirtschaftsfaktor herangewachsen. Dies verdeutlicht eine EUREGIO-Studie: eine Grenzöffnung bedeute einen Bettenzuwachs von rund 20 %, das sind rund 500 Betten. Daraus ergäbe sich ein Zuwachs an regionaler Wertschöpfung um jährlich 26 Millionen Schilling, oder pro Einwohner gerechnet, 860 Schilling. 50 Arbeitsätze könnten in diesem Bereich dadurch geschaffen werden.

Grenzgänge anderer Art machen sich Gemeinden entlang der bayerisch-österreichischen Grenze und der Donau zunutze. Schmuggler waren in dieser Region „Wirtschaftsträger“ besonderer Art über lange Zeit, nun entdeckten sie die Tourismusgemeinden Untergriesbach in Bayern, Neustift im Mühlviertel und Engelhartzell im Innviertel als neuen Anziehungspunkt für ihre Gemeinden im Grenzraum gemeinsam mit den Naturfreunden.

Dazu ließen sich die Verantwortlichen eine Vielzahl an Attraktionen einfallen. Die Grenze zwischen Bayern und Österreich ist zwar seit der Zugehörigkeit beider Staaten zur Europäischen Union im Alltagsleben der Bewohner kaum mehr von Bedeutung. Die Zollkontrollen fallen weg, die Zollhäuser warten auf eine neue Verwendung. Wenn der bayerisch-österreichische Grenzverlauf über das Tourismusprojekt „Schmugglersteig in den Donauleiten“ wieder in das Bewußtsein der Bewohner und der Besucher gelangt und dadurch einen neuen Stellenwert einnimmt, ist dies ein durchaus begrüßenswerter „Grenzgang“.

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer

Autoren:

Ernst Duschl, Untergriesbach
Erich Hobusch, Berlin
Arch. DI Günther Kleinhanns, Linz
Franz Lauss, Neustift
Dr. Christine Schwanzar, Linz
Dr. Thomas Schwierz, Eidenberg
Volker Stutzer, Untergriesbach
Karin Wundsam, Engelhartzell

EuroJournal Mühlviertel-Böhmerwald
Heft 3/2000
Preis ÖS 40.–
Porto ÖS 10.–
Auflage: 10.000

Herausgeber: Kultur Plus,
Interessensgemeinschaft für Regional-, Kultur-
und Tourismusentwicklung.
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30

Medieninhaber: Mag. Elisabeth Schiffkorn
Redaktion: Postfach 28, A-4048 Puchenu
Tel/Fax: 0732/222478

Redaktionsgemeinschaft:
Arnold Blöchl – Volksmusik
Vizebürgermeister Karl Furtlehner –
Tourismusregion Mühlviertel
Kons. Christian Hager – Verkehr und Technik
Arch. Dipl.-Ing. Günther Kleinhanns –
Kulturelle Regionalgeschichte
Mag. Elisabeth Schiffkorn – Volkskunde
Dr. Christine Schwanzar – Archäologie
Mag. Edda Seidl-Reiter – Bildende Kunst
Dr. Herbert Vorbach – Literatur

Einzelheftpreis: ÖS 40.–
Jahresabonnement: 4 Hefte, ÖS 150.–
Auslandsabonnement: ÖS 200.–
inclusive Porto
Bankverbindung: OÖ. Landesbank HYPO
BLZ: 54000, Konto Nr.: 0000243063
Abonnementbestellung und
Nachbestellung:
Postfach 28, Tel/Fax: (0732) 222478
A-4048 Puchenu
Druck: Gutenberg-Werbing Ges.m.b.H.,
Anastasius-Grün-Str. 6, A-4020 Linz

Beiträge und Leserbriefe sind erwünscht.
Für unaufgeforderte Manuskripte und Fotos
wird keine Haftung übernommen.

Titelfoto: Der Jochenstein. Volker Stutzer, Archiv der Gemeinde Untergriesbach

P.b.b.
Schloß Wildberg Extrapost, Folge 6/2000
Hrsg.: Kulturverein Schloß Wildberg,
A-4202 Kirchschlag
Verlagspostamt: A-4020 Linz

Diese Ausgabe wurde cofinanziert
vom Europäischen Fonds für regionale
Entwicklung und vom Land OÖ.

Inhalt

Die Römerstraße - Endpunkt eines Weltreiches an der Donauleiten

Kaiser Caracalla erbaute eine Römerstraße am Donauufer zwischen Boiodurum und Castra Joviacum. Im niederbayerisch-österreichischen Grenzgebiet wird aber weder von der ansässigen Bevölkerung noch von den gelegentlich sich für Geschichte interessierenden Medien richtig wahrgenommen, daß das Römische Weltreich sozusagen „an der Donauleiten“ endete. Über 400 Jahre lang war die Donau ab Passau bis weit in den Balkan ein römischer Fluß.

..... 4

„Mosaiksteine“ der Landesgeschichte Ein alter Grenzstein in Türkstetten

„Meilensteinen“ der Weltgeschichte werden große Denkmäler gesetzt. Daneben besteht die Geschichte unseres Landes aus vielen kleinen "Mosaiksteinen". Erst diese vermitteln in ihrer Gesamtheit ein Bild von dem, was die Menschen in früheren Zeiten bewegte.

..... 6

Der bayerisch-österreichische Schmugglerweg

Der Natur-Erlebniswanderweg führt von Jochenstein, über Engelhartszell nach Neustift und weiter nach Gottsdorf im Bezirk Untergriesbach, und wieder zurück an den Ausgangspunkt beim „Haus am Strom“, das auf deutscher Seite der Donau den Besuchern Naturschutz und Ökologie näherbringt.

Ein „Schmugglerpass“ dient als Wegbegleiter. Ausgehend vom „Haus am Strom“ beim Kraftwerk Jochenstein führt die Wanderoute zuerst auf österreichisches Gebiet.

..... 9

Halt! Ihren Pass, bitte!

Erst vor genau 200 Jahren wurde durch „allerhöchste Verfügung“ jeder Bürger eines Landes verpflichtet, ein einheitliches Dokument, den Passeport, bei sich zu tragen. Diese von der französischen Militärregierung der Revolutions-

armee getroffene Entscheidung zur Einführung eines verbindlichen „Personenstandsregisters“ setzte neue Maßstäbe.

..... 12

Grenzgeschichten

Paschermythos an der bayerisch-österreichischen Grenze und im Böhmerwald: die alten Geschichten und Sagen wandern mit ihren Erzählern. Legenden springen von Wirtshaus zu Wirtshaus, von Landstrich zu Landstrich, hinauf in den Wald und wieder aus dem Wald heraus.

..... 14

Die Bruckmühle in Pregarten

„Brücken bauen“ ist das Leitmotiv des neuen Kultur- und Veranstaltungszentrums in Pregarten, das heuer seinen Betrieb aufnahm.

..... 19

Römische Landgüter in Thalham bei Wilhering

Im Ortsgebiet von Wilhering gibt es eine Reihe von Funden aus der Römerzeit. Manche haben militärischen Charakter, z.B. die beiden vom Militär betriebenen Ziegelöfen, die im Bereich der Brudermühlsiedlung gefunden wurden, sowie der Wachturm im Kürnbewald am Hirschleithenbach und verschiedene andere Funde zwischen Fall und Ufer.

Dort einen Wachturm oder ein kleines Kastell zu vermuten scheint nicht abwegig, da dadurch die Verbindung zur Ochsenstraße, die wir als Teil der Limesstraße sehen möchten, gesichert werden konnte.

Zugleich hatte hier schon ein in urgeschichtlicher Zeit genützter Übergang über die Donau bestanden, was diverse Funde aus urgeschichtlicher Epochen in Ottensheim und Walding bestätigen.

..... 20

Halt! Ihren Pass, bitte!

Erst vor genau 200 Jahren wurde durch „allerhöchste Verfügung“ jeder Bürger eines Landes verpflichtet, ein einheitliches Dokument, den Passeport, bei sich zu tragen. Diese von der französischen Militärregierung der Revolutionsarmee getroffene Entscheidung zur Einführung eines verbindlichen „Personenstandsregisters“ setzte neue Maßstäbe.

Jeder Mensch ohne ordnungsgemäßen, fälschungssicheren Pass mit entsprechendem Signalement zu seiner Person galt als verdächtig und wurde arretiert. Nur wer sich mit einem gültigen Pass ausweisen konnte, durfte die Grenzen passieren, ganz gleich, ob er in eine der zahlreichen Kontrollen von Beamten in Zivil der Gerichts- und Kriminalbehörden oder von Uniformträgern der Militärgendarmerie, der Polizei, der Forst- oder Zollverwaltungen geriet.

Allen gemeinsam war, daß sie die passlosen Flüchtenden jagten, deren Ziel stets die „grüne Grenze“ war, um auf diese Weise das rettende Ausland zu erreichen. Aber auch dort galten sie ohne ordnungsgemäße Papiere als rechtlos. Ein Mensch, der keinen Pass besaß, war wie ein Mensch ohne Heimat.

Trotz gültiger Pässe überschritten immer Menschen heimlich die Landesgrenzen. Das waren die zahlreichen Schmuggler, die einzeln oder in fest organisierten Gruppen operierten. Junge

Burschen und erfahrene Männer mit einem gehörigen Maß an Abenteuerlust betrieben den Schleichhandel mit großer Leidenschaft.

Vielfältige Bezeichnungen

Das Wort „smuggel“ erscheint in der deutschen Sprache erstmalig 1716 an der Nordseeküste. Es wird vom dänischen „smug“ abgeleitet und bedeutet soviel wie „heimlich, verstohlen“. Im Englischen taucht der Begriff „smuggling“ bereits 1661 auf, als mit der Wiedereinführung des Königstums zur Zeit der Restauration die verbliebenen Anhänger der Republik heimlich und damit verbotenerweise durch die Schmuggler versorgt wurden.

In den Alpenregionen wird vorwiegend vom „Paschen“ oder im Bayerischen Wald vom „Schwarzen“ gesprochen. Schmuggeln war und ist kein Kavaliersdelikt, sondern als verbotswidrige Ein- und Ausfuhr von steuer- oder zollpflichtiger Waren eine strafbare Handlung gegen bestehende staatliche Gesetze. Die Erfahrung indes lehrt, das Schmuggler trotz aller Kontrollen immer wieder neue Möglichkeiten fanden, sich der zollamtlichen Überwachung zu entziehen.

Besonders in den Hunger- und Notzeiten trug der Schmuggler zur Sicherung der Lebensbedürfnisse der Grenzbevölkerung bei, ja sein Tun bot oft die einzige Chance zu überleben. Moralisch gerechtfertigt schien der Schmuggel immer dann, wenn er aus wirtschaftlicher Not organisiert wurde und nicht allein der persönlichen Bereicherung diente.

Der Pascherwinkel

Das Dreiländereck zwischen der kaiserlich-österreichisch-böhmischen und der königlich-bayerischen Grenze war ein Eldorado für Schmuggler und Schwarzer. Albert Stifter bezeichnete diese Landschaft am Fuße des Dreiseselberges als „classischen Boden des Pascherwinkels“. Die wirtschaftliche Situation entlang der Grenze bestimmte immer wieder die Bedingungen des Schmuggelns. Da man in den Grenzdörfern auch mit den Zöllnern zusammenleben musste, gaben die „guten Zöllner“ auch schon mal Hinweise, wo in dieser Nacht kontrolliert wird. Mit List und Tücke wurde versucht sich gegenseitig auszutricksen. So berichtete 1912 die Donau-Zeitung: „Ein Hauptschlag soll heute geführt werden. Spione der Schmuggler sind nach allen Seiten ausgeschickt. Sie sollen auskundschaften, wie die Grenzer Posten stehen. Die Spione kommen mit Einbruch der Nacht zurück und melden die genaue Stellung der Doppelposten der Grenzer. Ein junger, schneidiger Schwarzer sucht nun das schlechteste Stück Vieh der zu schwärzenden Herde aus und treibt es in gerader Linie dem bekannten Grenzdoppelposten zu. Auf das donnernde „Halt!“ der Grenzer enteilt der Schwarzer im Dunkel der Nacht, das Tier den Grenzern überlassend. Die Schwarzer treiben am gleichen Platz, wo vordem ein Grenzdoppelposten stand, das restliche Vieh über die Grenze.“

ERICH HOBUSCH

